Nummer 40 Berlin, 1. Oktober 1910 20. Jahrgang

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mk., unter Kreuzband 2,70 Mk.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Boxhagen-Berlin
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schicklerstraße 6
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Insertionspreis:
die sechsgespaltene Kolonelzeile 40 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.
Schluß für Inserate: Montag Mittag 12 Uhr.

Von der Zunftorganisation der Brauer zum Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Mit dem 1. Oktober 1910 treten die neuen Verbandstagsbeschlüsse in Kraft. Der organisatorische Aufbau unserer bisherigen Organisation erfährt durch diese Beschlüsse eine Aenderung. Diese Aenderung ist für die fernere Entwickelung der Organisation sowie deren Erfolge von äußerst weittragender Bedeutung. Durch diese am 1. Oktober 1910 in Kraft tretenden Verbandstagsbeschlüsse sind wir auch der Schaffung einer gemeinsamen Organisation für alle Arbeiter in der Lebens- und Genußmittelindustrie um etwas näher gerückt. Es werden zwar noch nicht alle hierbei in Frage kommenden Organisationen zusammengelegt, sondern es findet von jetzt ab nur ein gemeinsames Zusammenarbeiten der für die in den Brauereien, in den Mühlen und in deren verwandten Betrieben beschäftigten Arbeitern vorhandenen Organisationen statt.

Der Gedanke einer Organisation für alle in der Lebens- und Genußmittelindustrie beschäftigten Arbeiter ist nicht neu. Zum erstenmal sprach sich der im Jahre 1892 in Halberstadt stattgefundene erste Gewerkschaftskongreß für die Schaffung möglichst umfangreicher und großer Organisationen aus. Zwar waren seinerzeit die Vorbedingungen hierzu noch nicht erfüllt, das hielt aber die für die Lebens- und Genußmittelindustrie vorhandenen Organisationen — das waren diejenigen der Brauereiarbeiter, der Bäcker, der Fleischer und der Mühlenarbeiter — nicht ab, der Frage eines gemeinsamen Zusammenarbeitens näherzutreten. Es fand nach gegenseitiger Verständigung bereits im Jahre 1893 in Hannover eine diesbezügliche Konferenz der vorgenannten Organisationen statt. Die Organisationen, wie wir sie eben aufgeführt haben, steckten damals noch alle in den Kinderschuhen. Die vorgeschrittenste war diejenige der Brauereiarbeiter. Ein praktisches Resultat konnte die Konferenz natürlich nicht zeitigen. Es wurde aber mit 20 gegen 2 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich im Prinzip für die Verschmelzung aussprach.

Ein weiterer Versuch, auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen, wurde seitens des Bäckerverbandes im Jahre 1895 unternommen, ebenfalls wieder ohne greifbaren Erfolg. Weitere Versuche, die Organisation für die in der Lebens- und Genußmittelindustrie beschäftigten Arbeiter einander zu nähern, wurden im Jahre 1897 gelegentlich des Verbandstages der Bäcker in Gera und durch eine vom Verband der Bäcker, Müller und Konditoren im Jahre 1898 nach Berlin einberufenen Konferenz gemacht. Beide Versuche scheiterten.

Der Verband der Brauereiarbeiter nahm alsdann im Jahre 1902 auf seinem in Hamburg stattgefundenen Verbandstag, und zwar auf Antrag der Zahlstelle Nürnberg, erneut Stellung zu dieser Frage. Hier wurde nach reiflicher Erwägung aller für die Organisation der Brauereiarbeiter in Frage kommenden Momente beschlossen, die Verschmelzung noch zu vertagen, weil ein solcher Schritt noch für verfrüht erachtet wurde. Auf diesen Standpunkt stellte sich nicht nur der größte Teil der dort anwesenden Delegierten, sondern auch der Verbandsvorstand sprach sich gegen eine Verschmelzung aus.

Die Frage der Verschmelzung sollte aber nicht ruhen. Der im Jahre 1907 stattgefundene Verbandstag des Mühlenarbeiterverbandes nahm erneut Stellung zur Organisation der Lebens- und Genußmittelarbeiter. Der Vorstand wurde beauftragt, die Frage eines Zusammengehens der vorhandenen Verbände für die Arbeiter in der Lebens- und Genußmittelindustrie etwas mehr wie bisher zu fördern. Die Folge dieses Beschlusses war, daß sich der Vorstand des Verbandes der Mühlenarbeiter mit den Vorständen der anderen Verbände, die hierbei in Frage kamen, verständigte. Diese erkannten die Frage für genügend spruchreif und so einigte man sich auf eine gemeinsame Konferenz, um die Gründe für und gegen eine Verschmelzung erörtern zu können. Diese Konferenz fand am 22. November 1907 in Hannover statt. Hier wurden die allgemeinen Leitsätze aufgestellt. Im Anschluß an den im Jahre 1908 stattgefundenen Gewerkschaftskongreß fand eine weitere Konferenz statt, woran wieder die Organisationen der Brauereiarbeiter, Bäcker, Fleischer und Mühlenarbeiter teilnahmen. Hier einigte man sich auf einen allgemeinen Kartellvertrag, der jedoch auf dem einige Wochen später stattgefundenen Verbandstag des Brauereiarbeiterverbandes einige Abänderungen erfuhr. Der Zusammenschluß zu einem Lebens- und Genußmittelarbeiterverband wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, welche besagte, daß über die Verschmelzung die Verbandsmitglieder durch Urabstimmung gehört werden sollten.

Inzwischen trat der Verband der Mühlenarbeiter allein an den Verband der Brauereiarbeiter heran, um Anschluß an letztgenannten zu suchen. Von diesem Zeitpunkt an wurde auch seitens des Brauereiarbeiterverbandes dem Zusammenschluß mit den Mühlenarbeitern mehr wie bisher Beachtung geschenkt. Konferenzen der Verbandsfunktionäre sowohl, wie auch der beiden Verbandsvorstände hatten sich während der letzten zwei Jahre mit der Frage des Zusammenschlusses mit dem Verband der Mühlenarbeiter zu beschäftigen. Endlich hat dann der im Juni 1910 in Berlin stattgefundene Verbandstag der Brauereiarbeiter, nachdem der ihm vorangegangene Verbandstag der Mühlenarbeiter sich für den Anschluß an den Verband der Brauereiarbeiter entschieden hatte, die Verschmelzung mit dem Mühlenarbeiterverband beschlossen.

Es tritt nun mit dem 1. Oktober 1910 der bisherige Brauereiarbeiterverband in einen neuen Lebensabschnitt seit seinem Bestehen ein. Waren es bis jetzt die in den Brauereien und verwandten Betrieben beschäftigten Kollegen allein, die sich der Erfolge des Wirkens dieser Organisation erfreuen konnten, so wird jetzt der Kreis etwas erweitert. Die Mühlenarbeiter als solche sind zwar als recht tüchtige Kerntruppen in der Arbeiterbewegung bekannt, doch waren sie infolge der kleinen Organisation dem Großkapital in der Mühlenindustrie gegenüber so gut wie machtlos. Auf die Gründe hierfür wollen und brauchen wir nicht eingehen. Wer die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, wird zugeben müssen, daß eine Organisation mit 4000 Mitgliedern, die sich über das deutsche Reichsgebiet verteilen, kaum in der Lage ist, die Agitation so zu beleben, wie es notwendig ist, um die Vorbedingungen zu erfolgreicher Organisation zu schaffen. Es steht zu erwarten, daß von der Verschmelzung nicht nur die Mühlenarbeiter, sondern auch die in den Brauereien und verwandten Betrieben beschäftigten Kollegen Vorteil haben; ganz besonders dann, wenn jeder Kollege in der neuen Organisation seiner Pflicht genügt.

Durch den Zusammenschluß war es aber auch selbstverständlich, daß eines der beiden bis jetzt erschienenen Verbandsorgane sein Erscheinen einstellen mußte. Die Mühlenarbeiter-Zeitung geht vom 1. Oktober ab vollständig ein, die „Brauereiarbeiterzeitung" erscheint von da ab unter dem Titel:

„Verbands-Zeitung"

Nun noch einige Worte zu der bisherigen Entwickelung der beiden Verbände, sowie der beiden Verbandsorgane. Die Gründung des Brauereiarbeiterverbandes datiert im Grunde genommen bis auf das Jahr 1885 zurück. Der Vorsitzende des ein Jahr früher gegründeten Berliner Bierbrauergesellen-Vereins, Kollege Latarius, war es, welcher im Auftrage seines Vereins zum 17. August 1885 einen allgemeinen Brauerkongreß nach Berlin einberief. Der Zweck dieses Kongresses sollte sein, die verschiedenen, damals schon bestandenen lokalen Vergnügungsvereine, welchen ausschließlich nur Brauer angehören durften, miteinander in engere Fühlung zu bringen. Demgemäß wurde auch beschlossen. Um nun untereinander auch Fühlung zu behalten, wurde den Kollegen empfohlen, die im Verlag von Horn-Berlin erschienene „Vereinszeitung" zu abonnieren.

Der allgemeine Brauerverband, welcher auf dem im Jahre 1885 in Berlin stattgefundenen Brauerkongreß gegründet wurde, segelte völlig im Fahrwasser des heute noch bestehenden Bundes deutscher und schweizerischer Brauergesellen. Aber schon im Jahre 1886, nach dem in Dresden stattgefundenen Verbandstag trat die erste Scheidung ein. Der Berliner Bierbrauergesellenverein verweigerte dem neugewählten Vorstand, der seinen Sitz in Dresden hatte und an dessen Spitze Kollege Penndorf stand, seine Gefolgschaft. Es wurde in Berlin selbst ein neuer Gauverein — die ehemalige Sektion I des Brauereiarbeiterverbandes — gegründet. Bis zum Jahre 1889 wurde seitens der Mitglieder, welche dem Verbande angehörten, in bezug auf Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts unternommen. Das war einerseits auch erklärlich. Denn zur Zeit des Sozialistengesetzes wäre es auch nicht möglich gewesen, daß ein Verein sich nach dieser Richtung hin hätte betätigen können. Die Jahre 1889 und 1890 brachten jedoch einen Umschwung. Nicht nur die Kollegen in Hamburg, sondern auch diejenigen in Berlin, in Frankfurt und in Dortmund wurden mit ihren Verhältnissen unzufrieden; es fanden im Jahre 1889 in Hamburg wie auch in Frankfurt und Dortmund und im Jahre 1890 in Berlin nach dem damaligen Umfang der Organisation zu urteilen, größere Streiks im Braugewerbe statt, die den Stein ins Rollen brachten.

Der Hamburger Streik verlief für die Kollegen ungünstig; dagegen brachte der ein Jahr später in Berlin ausgebrochene Streik den in Betracht kommenden Kollegen nennenswerte Vorteile.

Die Kollegen waren der ewigen Harmoniedusel müde. Sie waren fest entschlossen, sich auf eine freiere Grundlage zu stellen. Die Verbandsleitung als solche war aber zu reaktionär, um in dieser Beziehung nachzugeben. Nur an einem Beispiel soll dies illustriert werden. Der im Jahre 1887 in Frankfurt a. M. stattgefundene 3. Verbandstag des Verbandes hatte als Tagungsort des 4. Verbandstages, der im Jahre 1889 stattfinden sollte, Hamburg bestimmt. Der Ausbruch des Streiks in Hamburg veranlaßte jedoch den Vorstand des Verbandes, im Verein mit einer Anzahl Gauvereinen, daß der Verbandstag im Jahre 1889 nicht in Hamburg, sondern in Leipzig stattfand. Zum 5. Verbandstag, der im darauffolgenden Jahre 1890 in Hamburg tagte, wurde in leidenschaftlicher Weise der Anschluß des Brauerverbandes an die allgemeine Arbeiterschaft diskutiert. Noch einmal gelang es den Gegnern dieser freieren Richtung mit ihrer Meinung durchzudringen. Es war jedoch nur noch eine Galgenfrist. Im Jahre 1891 sollte die Scheidung kommen. Der 6. Verbandstag, der vom 24. bis 26. September in Hannover tagte, beschloß endlich, den Verband auf eine freiere Grundlage zu stellen und mit der alten Harmoniedusel aufzuräumen. Eine Anzahl der damals dem Verbande angeschlossenen Vereine erklärten zwar ihren Austritt. Das schadete der Bewegung nichts. Denn es war neuer Boden gelegt, es konnte nunmehr mit neuem Tatendrang an den Ausbau der Organisation und an die Verbesserung der damals noch recht miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kollegen herangegangen werden. Trotzdem der Verband einen großen Schritt nach vorwärts unternommen und sich der allgemeinen und modernen Arbeiterbewegung angeschlossen hatte, konnte man sich nicht dazu aufschwingen, den Kreis derjenigen Personen, welche zum Verbande Zutritt hatten, zu erweitern, weder bei der Neukonstituierung im Jahre 1891 in Hannover, noch auf dem im Jahre 1892 in Braunschweig stattgefundenen Verbandstag konnte eine Mehrheit der Delegierten gewonnen werden, die der Aufnahme der Hilfsarbeiter und der Bierfahrer in den Verband zugänglich waren. Erst der im Jahre 1893 in Nürnberg stattgefundene Verbandstag erhob das Prinzip der sogenannten Einheitsorganisation, derenhalber wir noch heute von einer Anzahl freier Gewerkschaften angefeindet werden, zum Beschluß. Seit dieser Zeit war der Brauereiarbeiterverband bestrebt, alle in den Brauereien und verwandten Betrieben beschäftigten Personen in den Bereich seiner Mitgliedschaft zu ziehen.

Wesentliche Aenderungen der Verbandssatzungen wurden, was den Brauereiarbeiterverband anlangt, im Jahre 1898 vorgenommen, indem auf dem in diesem Jahre stattgefundenen Delegiertentag das jetzt noch bestehende Unterstützungssystem eingeführt wurde. Bis zum Jahre 1898 hatte der Brauereiarbeiterverband nur Arbeitslosenunterstützung und diese auch nur in bescheidenem Maße; reisende Kollegen erhielten Reisegelder, und zwar nach der Zahl der von ihnen zurückgelegten Kilometer.

Auf die Entwickelung des Brauereiarbeiterverbandes einzugehen, dürfte zu weit führen; nur das eine muß noch konstatiert werden, daß seit Anstellung der besoldeten Bezirksleiter der Brauereiarbeiterverband sich wesentlich gefestigt hat. Nicht nur die Fluktuation der Mitglieder hat während dieser Zeit im Verhältnis nachgelassen, auch die Erfolge sind seit der Anstellung der Bezirksleiter wesentlich gestiegen. Auch ist es — trotz der Kosten der Gauorganisation — dem Verband erst seit dieser Zeit gelungen, zu einem ansehnlichen Kassenvermögen zu kommen. Heute, am Vorabend der Verschmelzung, steht unsere Organisation so da, daß sie allen Stürmen zu trotzen vermag.

Mit demselben Recht, wie wir die Gründung unserer Organisation auf das Jahr 1885 zurückführen, kann als Zeitpunkt des Entstehens des Verbandsorgans das Jahr 1885 bezeichnet werden. Hätte Herr Horn-Berlin keine Zeitung herausgegeben, so hätte eben der damals gegründete allgemeine Brauerverband dazu übergehen und ein eigenes Organ gründen müssen. Der Titel des Verbandsorgans wurde wiederholt geändert. Ursprünglich wurde das Organ des Verbandes „Vereinszeitung" genannt, mit dem Untertitel „Amtliche Zeitung des allgemeinen Brauerverbandes". Mit dem 1. Januar 1888 hörte die von Herrn Horn herausgegebene Vereinszeitung auf, offizielles Organ des Brauerverbandes zu sein. Der in Frankfurt stattgefundene Verbandstag hatte nämlich beschlossen, eine neue Zeitung zu gründen, weil Herr Horn sich in seiner Schreib-

weise mit einigen Gauvereinen in Gegensatz gestellt hatte. Die neue Zeitung, die jedoch schon vom 1. Oktober 1887 an erschien, betitelte sich „Allgemeine Brauerzeitung" mit dem Untertitel „offizielles Organ des allgemeinen deutschen Brauerverbandes". Kollegen Pennsdorf als Vorsitzender des allgemeinen Brauerverbandes wurde die Redaktion und der Verlag übertragen. Diese Zeitung blieb bis zur Gründung des Brauerverbandes zum Verbandstag in Hannover das Organ des damaligen allgemeinen Brauerverbandes. Eigentum des Verbandes war die Zeitung bis zum Jahre 1891 nicht. Sie mußte von jedem Mitglied abonniert und neben dem Vereinsbeitrag besonders bezahlt werden. Mit der Neukonstitutierung des Brauerverbandes im Jahre 1891 wurde das Verbandsorgan Eigentum der Organisation. Sie erhielt den Titel „Deutsche Brauerzeitung", offizielles Organ des deutschen Brauerverbandes. Die erste Nummer erschien am 7. Dezember 1891. Der Titel der Zeitung erfuhr auf Grund des Verbandstages, der im Jahre 1892 in Braunschweig stattfand, abermals eine Aenderung, und zwar dahingehend, daß die Zeitung von jetzt ab „Zentralorgan der deutschen Brauer" genannt wurde. Den zum Verbandstag im Jahre 1893 der Zeitung verliehenen Titel „Brauerzeitung", offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen behielt sie bis zum Jahre 1902 bei. Im Jahre 1902 wurde aus dem Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen ein Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Der Untertitel der Zeitung wurde dementsprechend geändert. Erst ein im Jahre 1906 zum Verbandstag in Köln gefaßter Beschluß ließ aus der „Brauerzeitung" eine „Brauereiarbeiterzeitung" werden, die mit dem heutigen Tage der „Verbandszeitung" das Feld räumt. Das wären in wenigen Worten die Points, die der Brauereiarbeiterverband wie sein geistiges Bindemittel, die „Brauereiarbeiterzeitung", bis zur Entstehung des nunmehrigen „Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter" zu passieren hatte.

Die Entwicklung des Mühlenarbeiter-Verbandes.

Dieser Verband wurde, wie viele andere, während der letzten Jahre des Sozialistengesetzes gegründet. Die Anregung ging von den Arbeitern Hamburgs aus.

Zu Pfingsten 1889 traten in Eisenach Delegierte der Müller aus 17 Städten Deutschlands zusammen, klagten einander ihre Not, klagten über die damals noch allgemein übliche 18stündige Arbeitszeit und Sonntagsarbeit in Deutschlands Mühlen. Die Löhne schwankten um 600 Mk. Durchschnittslohn herum. Zur Verbesserung dieser traurigen Verhältnisse erfolgte die Gründung des Verbandes deutscher Müllergesellen, der nach einigen Jahren den Namen Verband deutscher Mühlenarbeiter annahm, weil man bald zu der Einsicht gelangte, daß man auch die ungelernten Kollegen organisieren müsse.

Als Fachorgan erschien bei Jensen u. Comp. in Hamburg zunächst der „Müllergeselle", dann die „Mühlenarbeiterzeitung" im Verlage von Käppler-Altenburg. Einige Jahre hieß der Titel auch „Einigkeit", Organ der Mühlenarbeiter-, Konditoren- und Lebküchlerverbände.

Der junge Verband hatte eine Leidenszeit durchzumachen, wie kaum ein zweiter Arbeiterverband in Deutschland. Sein Rekrutierungsgebiet lag auf dem platten Lande mit seiner den Arbeiterorganisationen feindlichen Bevölkerung. Die Müllerei war in der Hauptsache noch handwerksmäßiger Kleinbetrieb. Die Gesellen, berufsstolz und durch die Einrichtung der Klassenlöhne in sich zerklüftet und demoralisiert. Der Uebergang zum automatischen Großbetrieb, vom Handwerk zur Mehlfabrik, machte Tausende brotlos, die Gelernten wurden durch Ungelernte verdrängt, das alles erschwerte die Organisationsarbeit. Dazu kam die ungeheure Fluktuation; das „Wandern ist des Müllers Lust", galt damals noch allgemein. Wem will es Wunder nehmen, daß mit solchem Menschenmaterial nur unter äußerster Zähigkeit eine auf dem Boden des Kampfes stehende und Solidarität und Brüderlichkeit übende Organisation sich aufbauen ließ? Das erste Feuer der Begeisterung brachte dem Verbande 2300 Mitglieder im ersten Jahre. Als aber sich die Arbeitsverhältnisse daraufhin zunächst nur unmerklich besserten, da verloren die meisten der frischgewonnenen Mitglieder die Geduld. Sie wollten schnell ernten und nun sollten sie jahrelang erst den Urwald des Unverstandes, des Neides und Strebertums ausroden, sollten erst den Acker bereiten und säen! Dazu fehlte den meisten die Ausdauer, sie sanken in ihre alte Lethargie zurück. Deshalb die langsame Entwickelung.

1894 war dem Verbande nur noch eine kleine Kerntruppe treu geblieben, es waren noch 400 Mitglieder vorhanden. Diese durch fortgesetzte Selbstkritik und Nörgelei auch noch erschüttert. Die dem Verbande zur Verfügung stehenden Mittel waren gering. Der Beitrag betrug 15 Pf. pro Woche, dann 60 Pf. pro Monat. Die anfängliche Führung stand prinzipiell auf dem Standpunkt, man müsse durch niedrige Beiträge den Eintritt in den Verband auch den schlechtestbezahlten Kollegen möglich machen. Doch diese kamen nicht. Der Verband kostete nichts, leistete aber auch nichts und mancher Kollege glaubte, er habe nichts verloren, wenn er dem Verband wieder den Rücken kehrte. Mit 1894 kam dann die andere Richtung ans Ruder, die intensativisch die Erhöhung der Beiträge und den Ausbau der Einrichtungen des Verbandes verfolgte.

Endlich kehrte das Vertrauen zur Organisation wieder. Im Jahre 1900 waren es wieder 2500, im Jahre 1910 4482 Mitglieder. Eine freilich sehr langsame, aber stetige Entwickelung.

Die Kämpfe der Organisation um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erschienen anfangs als reine Sisyphusarbeit. Wer nicht zufrieden war, den warf das Unternehmertum unbarmherzig auf das Pflaster. Bei Streiks in den Großmühlen drückten die Müller vom Lande sich in diese Großmühlen als Streikbrecher hinein. Die ungelernten Kollegen, die mitstreikten, wurden durch andere Arbeiter, auch meist vom Lande, ersetzt. Dazu jahrelang kein Geld in der Hauptkasse. An Beitragserhöhung war in den ersten Jahren nicht zu denken, sie hatte jahrelange gewerkschaftliche Erziehung zur Voraussetzung, die erst geleistet werden mußte. Und sie wurde geleistet, wenn auch die Führer manchmal lieber hätten davonlaufen mögen. Die Beiträge wurden nach und nach auf 50 Pf. pro Woche gebracht. Die Einrichtungen des Verbandes wurden ausgebaut, seine Leistungsfähigkeit wuchs. Er gab z. B. in den letzten neun Jahren für Unterstützungen rund 200 000 Mk. aus. Für seine Kämpfe in derselben Zeit rund 80 000 Mk. Sein Kriegsschatz wuchs von 264 Mk. im Jahre 1894 auf rund 90 000 Mk. im Jahre 1909.

Seine Erfolge können sich sehen lassen, wenn man bedenkt, daß 10 Proz. der Berufsangehörigen erst organisiert sind. Die 18stündige Arbeitszeit ist verschwunden, der Durchschnittslohn stieg auf 1007 Mk. pro Jahr. Der Geist der Mitgliedschaften ist ein guter, ein Beweis dafür ist, daß sich die Verschmelzung mit dem Bruderverbande der Brauereiarbeiter praktisch bereits so gut wie vollzogen hat, ohne daß Krisen den Verband oder seine Mitgliedschaften irgendwie erschütterten.

Nun können die Brauerei- und die Mühlenarbeiter gemeinsam an die Organisationsarbeit gehen, gemeinsam werden sie für die Besserung der Arbeitsbedingungen im gemeinsamen Verbande kämpfen! Darum rufen wir in der ersten Nummer der gemeinsamen Zeitung den deutschen Brauereiarbeitern und Mühlenarbeitern zu: Willkommen zum gemeinsamen Streben und zum gemeinsamen Kampf!

Vor der Entscheidung.

In Nr. 39 der „Brauereiarbeiterzeitung" mußten wir leider berichten, daß die seit Wochen zwischen den dem Boykottschutzverband rheinisch-westfälischer Brauereien angeschlossenen Brauereien und den in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen geführten Verhandlungen gescheitert sind. Gescheitert deshalb, weil die Vertreter des Boykottschutzverbandes in bezug auf die Arbeitszeit keine Zugeständnisse machten, die für die Arbeiter akzeptabel sind. Das letzte Angebot welches die Unternehmervertreter den Arbeitervertretern bezüglich der Gestaltung der Arbeitszeit unterbreiteten, war eine siebenundfünfzigstündige Arbeitswoche, und zwar sollten diese 57 Arbeitsstunden pro Woche auf das ganze Jahr hindurch verteilt werden können. Eine solche siebenundfünfzigstündige Arbeitswoche im Jahresdurchschnitt, die auch nur für die im inneren Betriebe beschäftigten Personen unter Ausschluß für das in den Sudhäusern, in den Mälzereien, in den Kessel- und Maschinenräumen beschäftigte Personal Geltung haben sollte, würde nicht nur für die Arbeiter von Nachteil werden können, sie würde auch eine Kette fortwährender Differenzen werden. Noch mehr wie bisher würden die Arbeiter den Launen der Vorgesetzten unterworfen sein. Die Brauereileitungen würden dadurch in den Stand gesetzt, für jeden einzelnen Tag die Länge der Arbeitszeit zu bestimmen. Um Ueberstunden zu ersparen, würde eine noch intensivere Ausbeutung der Arbeiter Platz greifen. Wie loyal die Brauereien des Industriegebiets solche Bestimmungen handhaben, hat sich vor einem Jahre in der Löwenbrauerei in Dortmund gezeigt. Dort konnten auf Grund des am 30. September 1910 abgelaufenen Tarifvertrages die Mälzer während 12 Stunden pro Tag beschäftigt werden. Die Brauerei beschäftigte sie nur 10 Stunden, schob hierfür aber noch eine 7. Schicht ein. Obwohl die Auslegung dieser Bestimmung beim Abschluß des Vertrages von niemandem der verhandelnden Personen so gedacht war, wie es die Brauereileitung handhabte, blieb letztere dennoch darauf bestehen und verweigerte eine Extrabezahlung dieser siebenten Schicht. So oder in der Wirkung ähnlich zu ihren Gunsten würden auch die Brauereien anderer Orte des Industriegebietes die siebenundfünfzigstündige Arbeitswoche auszulegen versuchen.

Ganz ausgeschlossen war es aber auch, daß die Organisationsvertreter ihre Hand dazu bieten konnten, den bisherigen Zustand bezüglich der Arbeitszeit für Heizer, Maschinisten, Sudhauspersonal sowie der Bierfahrer auf den neuen Vertrag mit zu übertragen. In den meisten der vom Brauereiarbeiterverband abgeschlossenen und zurzeit gültigen Tarifverträgen sind auch den oben angeführten Arbeiterkategorien feste Pausen garantiert. Aber beim Boykottschutzverband besteht eben das Prinzip, für diese Arbeitergruppen bezüglich der Arbeitszeit keine Zugeständnisse zu machen. Mit dem Einwand, daß in den Sudhäusern, in den Kessel- und Maschinenräumen sowie für das Fahrpersonal eine Verkürzung der Arbeitszeit undurchführbar sei, können die Unternehmer schon deshalb nicht kommen, weil im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in der Hauptsache nicht nur große, sondern auch die technisch vervollkommnetsten Brauereien, die eine Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit für alle Arbeiter unter allen Umständen zulassen, zu finden sind. Eher wie anderswo läßt sich im Industriegebiet für das Fahrpersonal eine Abgrenzung und eine Verkürzung der Arbeitszeit durchführen. Der Absatz des Bieres findet hier in der Hauptsache an den Produktionsorten sowie in deren näheren Umgegend und in größeren Gefäßen statt. Mit nur vereinzelten Ausnahmen kennt man den Vertrieb von Bier durch Flaschen überhaupt nicht. Aber dennoch weigern sich die Unternehmer, hier Zugeständnisse zu machen. Nicht die Unmöglichkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit, sondern das nun einmal aufgestellte Prinzip: „Arbeitszeitverkürzung unter keinen Preis!" diktiert dem Boykottschutzverband rheinisch-westfälischer Brauereien seine Stellungnahme. Die Arbeitervertreter sind an dem Scheitern der Verhandlungen schuldlos. Die der Unternehmervereinigung unterbreiteten letzten Vorschläge der Arbeitervertreter waren die folgenden:

1. „Die tägliche innerhalb 11½ Stunden liegende Arbeitszeit für die in der Brauerei Beschäftigten beträgt, soweit nicht im nachstehenden Ausnahmen festgesetzt sind, 9½ Stunden.

2. Die Arbeitszeit der im Sudhaus Beschäftigten kann mehr als 9½ Stunden betragen, falls der Sudprozeß dies verlangt.

Alle Arbeiten, die die 11½stündige Arbeitszeit überschreiten, werden als Ueberstunden bezahlt.

Für Maschinisten und Heizer ist in denjenigen Betrieben, die dauernde Wechselschicht haben, die achtstündige Schicht einzulegen. Für diejenigen Betriebe, welche keine dauernde Wechselschicht haben, kann die Arbeitszeit bis zu 10 Stunden betragen.

3. Die Arbeitszeit der Bierfahrer kann mehr als 9½ Stunden betragen, jedoch ist zwischen Beendigung und Wiederbeginn der Arbeit eine Mindestruhepause von 11 Stunden zu gewähren. Ist dies nicht möglich, so wird jede fehlende Stunde als Ueberstunde bezahlt.

Extrafahrten, die abends um 5 Uhr beginnen, werden ab 6 Uhr als Ueberstunden bezahlt.

Der Beginn der Arbeitszeit der Bierfahrer ist den Bestimmungen unter Absatz 4 anzupassen.

4. Die Bestimmung der Dauer der täglichen Arbeitszeit innerhalb der in Absatz 1 festgesetzten Grenzen, sowie des Beginns der Arbeitszeit und der Pausen bleibt in jedem Falle den Brauereien überlassen, doch darf die Arbeitszeit nicht vor halb 6 Uhr morgens im Sommer und nicht vor 6 Uhr im Winter beginnen."

Weiter konnte nicht gegangen werden. Wie bereits in der vorigen Nummer unserer Zeitung berichtet wurde, haben die Kollegen zweier Brauereien in Barmen-Elberfeld, deren Vertrag bereits schon seit dem 1. Juli dieses Jahres abgelaufen ist, am 16. September als Folge des Scheiterns der Verhandlungen die Arbeit niedergelegt. Daß die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit Berechtigung haben muß, dürfte schon allein die Tatsache beweisen, daß in Elberfeld-Barmen sogar die dem Bundesverein angehörigen Kollegen mit in den Streik getreten sind und diese das Gelöbnis abgelegt haben, die Arbeit nicht eher wiederaufzunehmen, bis der Boykottschutzverband sein durch nichts begründetes Prinzip fallen läßt. Die Mitglieder der verschiedenen Arbeiterorganisationen, die bei dieser Bewegung in Frage kommen, sind mit dem Verhalten ihrer Beauftragten völlig einverstanden. Das haben sie in einer Anzahl von gemeinschaftlich abgehaltenen Brauereiarbeiterversammlungen, die am Sonnabend, den 17., und am Sonntag, den 18. September, tagten und die alle überfüllt waren, durch einstimmige Annahme der folgenden Resolution zum Ausdruck gebracht:

„Die heute, am Samstag, den 17. September, im Gewerkschaftshause stattgefundene, überaus stark besuchte Versammlung aller in den Brauereien beschäftigten Arbeiter von Solingen, Ohligs und Höhscheid nimmt Kenntnis von den mit dem Boykottschutzverband gepflogenen Verhandlungen und erklärt angesichts der Tatsachen, daß in bezug auf Arbeitszeit für das Gros der Arbeiter es bei den unmenschlichen Zuständen bleiben soll, den Abbruch der Verhandlungen als voll berechtigt. Die Versammelten bringen deshalb der Verhandlungskommission nach wie vor vollstes Vertrauen entgegen und erwarten, daß dieselbe geeignete Maßnahmen ergreift, um die berechtigten Forderungen der Brauereiarbeiterschaft zur Anerkennung zu bringen. Die Anwesenden begrüßen deshalb das Vorgehen der Brauereiarbeiterschaft in Elberfeld-Barmen mit Freuden und sprechen den im Ausstand befindlichen Kollegen ihre vollste Sympathie aus. Gleichzeitig verpflichten sich die Versammelten, die Ausständigen moralisch sowie finanziell nach besten Kräften zu unterstützen."

Nach Ausbruch des Streiks in Elberfeld-Barmen stellte der Boykottschutzverband rheinisch-westfälischer Brauereien das Verlangen, erst dort die Arbeit wieder aufzunehmen, dann sollte weiterverhandelt werden. Ein solches Ansinnen lehnten die Streikenden ab. Neuerdings wird in der bürgerlichen Presse verkündet, daß die Schutzverbändler diese Forderung werden fallen lassen, weil die Stellen der Streikenden besetzt seien. Es ist unschwer zu erraten, woher diese Notiz stammt. Mit solchen Erklärungen werden die Hoffnungen der Streikenden jedoch nicht erschüttert.

Mit der Musik, die in Dortmund von der Leitung des Boykottschutzverbandes gemacht wird, sind aber auch nicht alle Brauereien des Industriegebiets einverstanden. Besonders die nicht, deren Arbeiter über eine geschlossene Organisation verfügen. Im Laufe der vergangenen Woche haben bereits folgende Firmen mit den Arbeiterorganisationen Verträge vereinbart: Unionbrauerei-Solingen, Brauerei Beckmann in Solingen und Aktienbrauerei in Ohligs. Mit der Vereinsbrauerei in Höhscheid sind Verhandlungen im Gange, die gleichfalls zum Abschluß führen werden.

Mit dem 1. Oktober 1910 ist in den dem Boykottschutzverband rheinisch-westfälischer Brauereien angeschlossenen Betrieben eine vertragslose Zeit eingetreten. Von dem ferneren Verhalten der leitenden Herren des Boykottschutzverbandes rheinisch-westfälischer Brauereien wird es abhängen, ob auf friedlichem Wege neue Vertragsverhältnisse in den einzelnen Orten zustande kommen, oder ob es zum Kampf kommen soll. Tritt letzteres ein, so sind daran die Arbeiter unschuldig. Sie lehnen die Verantwortung für deren Folgen ab. Nichtsdestoweniger werden die Arbeiter aber, wenn der Kampf ihnen aufgezwungen werden sollte, diesen aufnehmen und ihn so führen, daß er zugunsten der Arbeiter enden muß. An die organisierten Kollegen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ergeht in letzter Stunde die Mahnung, für genügende Aufklärung in den Kreisen der noch Indifferenten zu sorgen, damit uns die Schutzverbändler im geeigneten Moment auf dem Posten finden.

Die vorbeigelungene Rechtfertigung des Transportarbeiterverbandes.

In Nr. 35 unserer Zeitung berichteten wir über den Streik und den Tarifabschluß in der Brauerei Lohrenz in Weißenfels. Den Tatsachen entsprechend wurde dort kurz festgestellt, daß alle im Betrieb beschäftigten Personen mit Ausnahme von zwei im Transportarbeiterverband organisierten Bierfahrern die Arbeit einstellten. Weiter nichts. Dieses gibt dem Transportarbeiterverband Veranlassung, in Nr. 37 des „Courier" in einem fast eine Spalte langen Artikel gegen den Brauereiarbeiterverband zu polemisieren. Der Artikel im „Courier" hat die Tendenz, den Berichterstatter in der „Brauereiarbeiterzeitung" der Lüge zu zeihen; im übrigen wird versucht, das Verhalten der zwei im Transportarbeiterverband organisierten Bierfahrer, die während des Streiks Streikbrecherdienste verrichteten, zu entschuldigen. Es liegt uns völlig fern, in dieselbe Manier und in den gleichen Ton zu verfallen, wie es im „Courier" Nr. 37 gegen uns immer geschieht und wie es auch in diesem Artikel zum Ausdruck kommt. Der „Courier" schreibt, daß 1905 der Transportarbeiterverband mit der Brauerei Lohrenz in Weißenfels einen für drei Jahre gültigen Tarifvertrag vereinbart und diesen nach Ablauf desselben im Jahre 1908 auf weitere drei Jahre verlängert habe. Das haben wir niemals bestritten. Der Berichterstatter des „Courier" hat aber vergessen hierbei anzugeben, daß der Transportarbeiterverband bei der Verlängerung des Vertrages im Jahre 1908 in der Hauptsache für Kollegen, die nicht seine Mitglieder waren, einen Tarifvertrag vereinbarte. Die im Brauereiarbeiterverband organisierten Kollegen hatten nicht Lust, unter den ungünstigen Verhältnissen, die dieser vom Transportarbeiterverband abgeschlossene Tarifvertrag enthielt, drei Jahre lang zu arbeiten. Es kam zwischen Herrn Lohrenz und dem Brauereiarbeiterverband ein neuer Vertrag zustande, der günstigere Positionen wie derjenige seitens des Transportarbeiterverbandes vereinbarte vorsah. Auch sah der vom Brauereiarbeiterverband vereinbarte Vertrag eine um 1 Jahr kürzere Dauer vor. Hierdurch und durch den Umstand, daß der vom Brauereiarbeiterverband vereinbarte Tarifvertrag alle Arbeiterkategorien einbezog, wurde eigentlich der vom Transportarbeiterverband vereinbarte Vertrag von selbst gegenstandslos und dies spätestens mit dem Ablaufstermin des Vertrages, den die Organisation der Brauereiarbeiter mit der Firma Lohrenz im Jahre 1908 vereinbart hatte. Uebrigens wurden nach Abschluß des Vertrages mit dem Brauereiarbeiterverband alle Arbeiter nach dessen Vertrag bezahlt und behandelt. Von einem Tarifbruch, den die Transportarbeiter vorschützen, um das Verhalten ihrer Mitglieder beim Streik bei der Firma Lohrenz in Weißenfels zu rechtfertigen, kann also keine Rede sein. Was sagen denn nun die Transportarbeiter zu der Tatsache, daß die beim Streik stehengebliebenen Mitglieder ihres Verbandes während des Streiks andere wie die ihnen zukommende Arbeit verrichteten und auch noch versuchten, andere Mitglieder des Transportarbeiterverbandes in der bestreikten Brauerei in Arbeit zu bringen? Werden sie auch hierfür Gründe der Entschuldigung und der Rechtfertigung vorzubringen versuchen?

Gewerkschaftliche Rundschau.

Wir konnten bereits in unserer letzten Rundschau auf die leeren Drohungen aus den Unternehmerkreisen hinweisen, wonach 300 000 Arbeiter der Eisenindustrie anläßlich der Werftarbeiterbewegung ausgesperrt werden sollten. Trotz der Hartnäckigkeit mit der derartige und ähnliche Notizen in der bürgerlichen Presse wiederkehren, haben die Werftarbeiter ihr Pulver trocken gehalten und sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Nach einer Zählung am 31. August sind 23 000 Arbeiter am Kampfe beteiligt, jedoch wird allseitig behauptet, daß die Zahl erheblich größer sein müsse und daß viele ledige Arbeiter sich nicht zur Kontrolle meldeten. Inzwischen hat sich die Zahl der Streikenden resp. Ausgesperrten noch beträchtlich vermehrt durch die Verweigerung von Streikarbeit und ist zurzeit an eine Begrenzung des Kampfherdes schwer zu denken. Beachtenswert ist bei diesem Kampfe die Stimmungsmache der Werftbesitzer gegen die Gewerkschaftsführer der beteiligten Zentralverbände. Man will sich in der Oeffentlichkeit den Mantel der Friedensliebe umhängen und den Arbeiterführern die Verantwortlichkeit für die Dauer und Weiterführung des Kampfes aufbürden. In diesem Bemühen finden die Unternehmer eine kräftige Unterstützung in der bürgerlichen Presse, die mit allen Mitteln die Arbeiter gegen ihre Führer aufzuhetzen sucht. Für jeden klar denkenden Menschen bedarf es gar keiner weiteren Erörterung, daß Organisationen von der Bedeutung unserer hier im Kampf befindlichen Gewerkschaften sich mit Gelben und Streikbrechern und schließlich, nach dem Verhalten der Hamburger Hirsche, auch mit diesen nicht an einen Tisch setzen werden, um über Arbeiterrechte zu verhandeln. Die Antwort des Genossen Schlicke im Auftrage der beteiligten Verbände findet die allseitige Zustimmung der Arbeiterschaft, mag die Kapitalistenpresse im Verein mit den Gesinnungsverwandten der nationalen Arbeiter heulen, soviel sie mag. Nach den Mitteilungen des Flottenvereins scheinen sich die Werftbesitzer doch nicht so wohl zu befinden, wie sie es der Mitwelt glauben machen möchten, und steht nach dieser Quelle zu befürchten, daß auch nach Beendigung des Kampfes den Werften eine Menge Arbeit verloren gehen wird. Von dem so häufig betonten Gerüchte, daß das Reichsamt des Innern die Vermittelung in diesem Kampfe übernehmen will, ist es ganz still geworden. Noch ehe das Ende dieses Kampfes abzusehen ist, ziehen drüben in

England schwere Wolken am Horizont des Wirtschaftslebens auf. Aus den kleinsten Ursachen heraus scheinen sich schwere Kämpfe in den verschiedensten Industrien zu entwickeln. Gleich wie bei uns sind die Werftarbeiter in eine große Aussperrung verwickelt, und wenn die Preßnachrichten stimmen, können binnen wenigen Tagen hunderttausende Arbeiter auf der Straße liegen. Neben der Aussperrung der Werftarbeiter bestehen große Differenzen unter den Bergarbeitern Süd-Wales und sind die Arbeiter mit den bestehenden Verträgen äußerst unzufrieden. In der Baumwollindustrie bestand in Fern Hill eine kleine Differenz und verlangten die Unternehmer bis zum 12. d. M. die Beseitigung derselben, widrigenfalls am 1. Oktober alle Betriebe, die dem Arbeitgeberverband angehören, aussperren würden. So sehen wir hüben wie drüben die nakte Unternehmerwillkür, die die leiseste Regung der Arbeiterschaft um ihre Selbständigkeit mit dem Gespenst des Hungers niederringen will. — Als ein Zeichen der Zeit kann man es bezeichnen, wenn auch jetzt die

Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe

sich mit gewerkschaftlichen Waffen gegen das Agrariertum zu wehren suchen, wie in letzter Zeit mehrfach berichtet werden konnte, so aus Bettenweiler bei Ravensburg, wo die Bauernknechte die Arbeit eingestellt hatten, um ihre Lage zu verbessern; desgleichen in Groß-Ottersleben bei Magdeburg. Nicht minder erfreulich ist der Ausfall der

Wahlen der Sicherheitsmänner der Bergarbeiter,

wobei der alte Bergarbeiterverband sehr gut abgeschnitten hat. Auch die Knappschafts- und Aeltestenwahlen haben mit einem Sieg des alten Verbandes geendet.

In der letzten Augustwoche tagte in Hamburg

der Verband der Lithographen und Steindrucker.

Seit der Verschmelzung mit dem Senefelder Bund ist diese Organisation um 6000 Mitglieder gestiegen, so daß jetzt 17 500 Mitglieder registriert werden dürfen. Diese enorme Steigerung hat sich bei den in den letzten Jahren vielfach geführten Tarifbewegungen sehr bemerkbar gemacht und sind annehmbare Resultate auf diesem Gebiete erzielt worden. Bei der mehr geschäftlichen Tagung dieser Generalversammlung steht die Frage der Taktik bei den Lohnkämpfen an erster Stelle. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß innerhalb der 2¾ jährigen Berichtsperiode ungeheure Summen für die verschiedensten Unterstützungszweige ausgegeben wurden. So für Krankenunterstützung 812 000 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 436 000 Mk., Extraunterstützung 165 000 Mk., Reiseunterstützung 88 000 Mk., Witwenunterstützung 123 000 Mk. und Invalidenunterstützung 239 000 Mk. Im Verhältnis zu der Mitgliederzahl sind hier kolossale Summen zur Auszahlung gelangt und manche Träne durch die Solidarität der Berufsgenossen getrocknet worden. Zum Teil wird auch der Regierung an der großen Arbeitslosigkeit schuld gegeben. Bekanntlich hat die Tabaksteuer zur Einschränkung der farbigen Plakatierung geführt und manchen Lithographen brotlos gemacht. Der Staffelbeitrag fand einige warme Befürworter, wurde aber mit 59 gegen 10 Stimmen abgelehnt und einer Beitragserhöhung von 1,20 Mk. auf 1,30 Mk. zugestimmt. Der Beitrag der Lehrlingsabteilung, welche zurzeit 3300 Mitglieder zählt, wurde von 10 auf 15 Pf. erhöht. Die Unterstützungseinrichtungen blieben ziemlich unverändert. Die Taktik bei Lohnbewegungen wurde in einer geschlossenen Sitzung behandelt. Aus der veröffentlichten Resolution ist unter anderem zu entnehmen, daß der Vorstand verpflichtet wird, der Lehrlingsfrage seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Kein Verbandstag mehr ohne Verschmelzungsdebatte, so ist auch hier der Zusammenschluß aller graphischen Berufe das Endziel, das der Vorsitzende Genosse Sillier in seinem Referat vertrat, allerdings unter der Voraussetzung, daß alle mitmachen. Die Buchdrucker gaben durch ihre Vertreter eine mehr ablehnende Antwort, im Gegensatz zu den Buchbindern und Buchdruckereihilfsarbeitern, die sich sehr sympathisch zu einem Industrieverband stellen. — Trotz des vor einigen Wochen neu geprägten Wortes von der „Völkschen Eigenart" zeigten die letzten drei Wochen ein außerordentliches internationales Gepräge und ein prachtvolles Relief zu den Kronprinzenworten. Es ist mehr ein Zufall, daß, abgesehen von

dem gewaltigen Arbeiterparlament aller Länder,

auch eine Reihe bürgerliche Veranstaltungen auf internationaler Grundlage stattfanden, deren nähere Besprechung aus dem Rahmen dieser Arbeit fällt. Natürlich nehmen die vielen internationalen Kundgebungen der Arbeiterschaft die erste Stelle ein. In unserer Rundschau müssen wir uns allerdings auf den gewerkschaftlichen Effekt dieser Tagungen beschränken, und da findet wohl die klare und einmütige Stellung des Kongresses gegenüber den Separatisten im Böhmerlande allseitig freudige Zustimmung. Leider müssen wir den letzten Nachrichten zufolge bezweifeln, daß sich die Tschechen dem Kopenhagener Spruch fügen werden. Die Arbeitslosenfrage berührt gleichfalls die Gewerkschaften, sowie auch die Resolution, betreffend die internationale Solidarität, unsere ungeteilte Zustimmung findet, und zwar weniger des Inhaltes an sich wegen, sondern weil unseren deutschen Vertretern die Möglichkeit geboten wurde, verschiedenen Nationen, namentlich aber den Engländern mit ihren starren Gesetzen und Statuten, ins Gewissen zu reden. An dieser Stelle interessieren uns besonders die zahlreichen

Konferenzen der einzelnen Berufsorganisationen,

die vor, während und nach dem Internationalen Arbeiterkongreß in Kopenhagen abgehalten wurden. Es würde zu weit führen, wollten wir jeder Tagung hier gerecht werden, und können wir hier nur die bedeutendsten registrieren. Getagt haben die Bäcker, Brauereiarbeiter, Handlungsgehilfen, Gemeindearbeiter, Holzarbeiter, Schuhmacher, Transportarbeiter und a. m. Ueberall konnte von einem steigenden Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen berichtet werden. Deutlich tragen diese Tagungen den Stempel deutschen Einflusses an der Stirne. Es soll dieses keine Ueberhebung der deutschen Gewerkschaften sein, aber Tatsache ist, daß die industrielle Entwickelung Deutschlands auf der anderen Seite unsere Gewerkschaften zwang, sich mit den vollkommensten Mitteln auszurüsten, um so von selbst in ihren Einrichtungen mustergültig zu werden. Wir stimmen hierin mit dem Genossen Döring vom Transportarbeiterverband überein, daß auch nicht die leiseste Absicht besteht, dem Auslande gegenüber sich als Schulmeister aufzuspielen, sondern daß wir wahre Internationalisten sind, wenn die Arbeiterschaft der ganzen Welt sich gegenseitig ihre guten und schlechten Erfahrungen austauscht, immer von dem Grundsatz aus: „Prüfe alles und behalte das Beste." Daß wir in diesem Austausch der Erfahrungen noch im Anfange der Entwickelung stehen, das beweist aufs beste der Transportarbeiterkongreß, wo es nicht an heftigen Zusammenstößen zwischen den deutschen und englischen Delegierten fehlte. Gerade dieser Kongreß, der ein Sammelsurium unzähliger Berufe umfaßte, denen Millionen von Arbeitern aller Schichten angehören, trägt eine hohe Bedeutung in sich. Das bereits seit einigen Jahren bestehende Sekretariat, mit einem angestellten Sekretär an der Spitze, hat eine äußerst schwierige Arbeit zu verrichten, was insbesondere die Debatte und die Sonderkonferenz der Seeleute bewies. — Bei den

Holzarbeitern

ging es weniger stürmisch zu, was nicht zum wenigsten der bekannten Ruhe ihres internationalen Sekretärs, des Genossen Leipart, zugeschrieben werden darf, und dessen Wiederwahl mit lebhaftem Beifall, wie der Bericht besonders vermerkt, begrüßt wurde. Sympathisch berührt uns das einmütige, zielbewußte Eintreten für die Einheitlichkeit der Organisationsform in jedem Lande. Die diesbezügliche Debatte rang den Skandinaviern das Zugeständnis ab, daß sie mit ihren vielen kleinen Vereinen zugunsten eines Industrieverbandes Schluß machen wollen. Nach Erledigung interner Gegenseitigkeitsfragen wurde noch eine Resolution zur Annahme gebracht, die von Belgiern und Franzosen gestellt war, worin alle Länder zu statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen verpflichtet werden. Bei der Programmlosigkeit einer Reihe ausländischer Gewerkschaften ist diese Erziehungsarbeit lebhaft zu begrüßen. — Die internationale Konferenz der in den

städtischen und staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter

debattierte über eine neue Grundlage für die Arbeiten ihres Sekretariats. Ferner ist zu erwähnen die entschiedene Stellungnahme der Delegierten für ein freies Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter aller öffentlichen Betriebe. Die internationale Tagung der Brauereiarbeiter wurde in einem besonderen Artikel in der „Brauereiarbeiter-Ztg." behandelt und erübrigt es sich, nochmals darauf zurückzukommen. — Auf allen Tagungen in den Kopenhagener Tagen stand das noch im Werden begriffene internationale Bindemittel, die Presse und die Ausgestaltung dieser mehrsprachigen Bulletins, im Vordergrund der Verhandlungen. Leider sind noch nicht alle Sekretariate in der Lage, ein derartiges Bindemittel zu besitzen, da dieses mit ungeheuren Kosten verknüpft ist. Jedoch geht es in dieser Beziehung außerordentlich schnell vorwärts und haben die meisten Kongresse Erweiterungen in den verschiedensten Formen beschlossen. Neben den stürmischen Redeschlachten, die manchmal nur Augenblickswert haben, bilden diese vielsprachigen Bulletins ein gutes Stück dauernder und praktischer Internationale.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zuzug ist fernzuhalten nach Flensburg (Brauereien), Oldenburg (Brauerei Hoyer), Thurm b. Zwickau (Brauerei), Düsseldorf (Brennerei Oppenheimer), Dresden (Plauenscher Lagerkeller), Elberfeld-Barmen-Remscheid, Schwarza i. Thür., Karlstadt und Stettin (Brauerei und Brennerei Lefreve).

Brauereien.

† **Amberg. Streik und Tarifabschluß.** Nach neuntägigem Streik gelang es, die Brauerei Bruckmüller zur Anerkennung des für die dortigen Brauereien geltenden Tarifes zu veranlassen. Hiermit ist auch in Amberg in den maßgebendsten Brauereien das Kost- und Logiswesen abgeschafft. Drei Jahre lang dauerte der Kampf und einer viermaligen Arbeitsniederlegung bedurfte es, um die Brauerei Bruckmüller zur Anerkennung des Tarifes zu veranlassen. An den dortigen Kollegen liegt es nun, durch noch besseren Ausbau der Organisation den Boden für einen gemeinsamen Tarifvertrag für ganz Amberg im nächsten Jahre zu ebnen.

† **Bayreuth. Tarifvertrag.** Nach mehreren Verhandlungen wurde mit Herrn Brauereibesitzer Schmidt ein für 2 Jahre gültiger Tarifvertrag vereinbart. Die Arbeitszeit wird täglich um 1 Stunde im inneren Betrieb und um 3 Stunden für das Fahrpersonal gekürzt. Die Lohnerhöhung beträgt 1,50 und 2,50 Mk. pro Woche. Die Wochentagsüberstunden werden mit 50 Pf., die Sonntagsarbeit über 3 Stunden mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt. Bei Krankheitsfällen wird 3 Wochen lang die Differenz, bei militärischen Uebungen 14 Tage lang der volle Lohn fortgezahlt. Urlaub ohne Lohnkürzung wird dem Dienstalter entsprechend alljährlich 3 bis 7 Tage gewährt. Bei Neuantritt von Touren nach abends 7 Uhr werden hierfür dem Fahrpersonal Ueberstunden vergütet.

† **Berga a. E. Tarifvertrag.** Mit der Brauerei Kirchmeier wurde ein neuer Tarifvertrag vereinbart. Hierdurch tritt während der Sommermonate eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde und Lohnerhöhungen um 2 Mk. pro Woche ein. Im zweiten Vertragsjahr erhöhen sich die Wochenlöhne um eine weitere Mark. Die Sätze für Ueber- und Sonntagsarbeit werden um 10 Pf. pro Stunde erhöht. Das Sonntagsbierausfahren wird besonders, und zwar mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. Der bereits bestandene Erholungsurlaub erfährt eine Verlängerung. Zum Beschaffen eines warmen Mittagessens werden, wenn die Fahrer während der Mittagsstunde nicht zu Hause sein können, je 75 Pf. vergütet.

† **Bielefeld. Tarifvertrag.** Mit der Brauerei Reiff u. Sohn wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen. Die Arbeitszeit wird um ½ Stunde pro Tag verkürzt. Die Löhne werden um 1 und 2 Mk. pro Woche, die Ueberstundensätze um 10 Pf. pro Stunde erhöht; desgleichen die Sonntags zu leistende Arbeit. Sonntags-Bierausfahren wird als Sonntagsarbeit extra bezahlt. Alle übrigen im alten Vertrag vorgesehenen Bestimmungen bleiben bestehen.

† **Cassel. Tarifvertrag.** Ein Tarifvertrag, der 2 Jahre Gültigkeit hat, wurde mit der Niederlage der Brauerei Falkenkrug bei Detmold vereinbart. Die hierdurch für die Kollegen erzielten Verbesserungen bestehen in Arbeitszeitverkürzung von zwei Stunden pro Tag, Lohnerhöhungen in Höhe von 1,50 und 2 Mk. pro Woche, Extrabezahlung der Sonntagsarbeit sowie der Ueberstunden an Wochentagen mit 50 resp. 40 Pf. pro Stunde. Des ferneren wird jetzt auch das Sonntags-Bierausfahren in Form von Ueberstunden besonders bezahlt. Bei Krankheitsfällen wird zwei Wochen lang die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet. Urlaub ohne Lohnkürzung werden 3 Tage gewährt.

† **Eisenberg S.-A. Tarifvertrag.** Seit dem Jahre 1903 stehen wir mit der hiesigen Braukommune im Vertragsverhältnis. Im Jahre 1906 wurde der 1903 erstmals vereinbarte Tarifvertrag mit nennenswerten Verbesserungen für alle in dem Betrieb beschäftigten Personen durch den Brauereiarbeiterverband um 3 Jahre verlängert. Im vergangenen Jahre wurde der Vertrag mit Zustimmung der Kollegen, und zwar in Rücksicht auf die Bierpreisbewegung nicht gekündigt. Man war sich auf seiten der Kollegen der Tragweite des Vorgehens völlig bewußt. Der Vertrag vom Jahre 1906 lief auf Grund seiner Bestimmungen bis 1910 stillschweigend weiter. Dieses Jahr erfolgte die Kündigung des Vertrages und nach einer stattgefundenen Verhandlung ein neuer Abschluß. Derselbe bringt den Kollegen im inneren Betrieb sowie auch den Heizern und Maschinisten eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde während der Wintermonate, für die Fahrer eine Verkürzung um 1 Stunde für das ganze Jahr. Die Lohnerhöhungen betragen 2—4 Mk. pro Woche. Alle Ueberstunden Sonn- und Wochentags — einschließlich des Sonntagsbierfahrens — werden auf Grund des neuen Vertrages um 10 Pf. höher bezahlt wie bisher. Der Erholungsurlaub wird wird verlängert. Des ferneren wird noch ein Tourengeld für die Fahrer neu eingeführt. Dasselbe beträgt für den halben Tag 75 Pf. und für den ganzen Tag 1,20 Mk.

† **Flensburg.** Wie bekannt, scheiterten die Mitte Juni gepflogenen Unterhandlungen an der Starrköpfigkeit der Brauereien unter dem Schutze des Arbeitgeberverbandes. Obwohl die Arbeitnehmer ihre Forderungen auf das allermindeste beschränkt hatten, wollten die Brauereien für die Mehrzahl der Arbeiter auch nicht einen Pfennig Lohnzulage geben. Die Möglichkeit einer Verständigung war damals allerdings in weite Ferne gerückt. Auf Anregung von dritter, an der Streitsache nur indirekt beteiligter Seite, erklärte sich der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Stadtrat Dr. Karding, erneut erbötig, die Vermittelung zwischen beiden Parteien zu übernehmen. Während die Arbeitnehmer sich hierzu sofort bereit erklärten, ließen sich die Brauereien, vorwiegend die Exportbrauerei, erst auf wiederholte Anregung von Dr. Karding hierauf ein, worauf die gemeinschaftliche Sitzung am 19. September tagte. Wenn auch die Arbeitervertreter von vornherein kein allzu großes Entgegenkommen erwarteten, so waren sie doch von dem Verhalten der durch sechs Personen vertretenen Brauereien sehr überrascht. Mit gleicher Protzigkeit wie früher diktierten sie wieder dieselben Bedingungen, die damals für die Arbeitnehmer unannehmbar waren. Also auch diesmal, neben einer Reihe von Verschlechterungen der früheren Verhältnisse, für die Mehrzahl der Arbeitnehmer nicht einen Pfennig Lohnzulage. Und das nennen diese Arbeitgeber Geneigtheit zu einem ehrlichen Frieden. Mit welchem Geiste und Vorsatze die Arbeitgeber zur Sitzung kamen, erklärt sich am besten daraus, daß einer dieser Herren, als die Arbeitervertreter eine sachliche Darstellung machen wollten, schlankweg erklärte, damit ließen sie sich nicht ihre Zeit vertrödeln. Das läßt die Allüren dieser Herren zur Genüge erkennen. Die Frage der Wiedereinstellung der Streikenden ließen sie gar nicht erst zur Sprache kommen. Offenbar wollen sie hierüber ganz allein bestimmen. So war nach kaum einer halbstündigen Verhandlung auch hier das Zustandekommen eines ehrlichen Friedens gescheitert. Welchen Kalibers die Arbeitswilligen sind, läßt sich schließlich daraus ermessen, daß kürzlich einer der Streikbrecher, der den Begriff „Mein und Dein" nicht unterscheiden konnte, der strafenden Gerechtigkeit durch Erhängen aus dem Wege ging.

Die Brauereien möchten schließlich gerne Frieden schließen, sie haben sich aber dem Arbeitgeberverband mit Haut und Haaren verschrieben und können aus der Situation nicht herauskommen. Die Flensburger Brauereien lassen sich lieber ihre Kundschaft gründlich verpfuschen, wie mit ihren Arbeitern einen ehrlichen Frieden zu schließen.

† **Hofgeismar. Tarifvertrag.** Der vergangenes Jahr mit der Vereinsbrauerei abgeschlossene Tarifvertrag wurde dieses Jahr um 3 Jahre verlängert. Hierdurch erzielen die dem Brauereiarbeiterverband angehörenden Kollegen wiederum einige Verbesserungen, während die Unorganisierten leer ausgehen. Die ungelernten Kollegen waren durch nichts zu bewegen, dem Verband beizutreten. Den Schaden des Indifferentismus haben sie selbst zu tragen. Die erzielten Verbesserungen der Kollegen bestehen in Arbeitszeitverkürzung von ½ Stunde pro Tag, Lohnerhöhungen von 1 und 2 Mk. pro Woche und Extrabezahlung der Sonntagsarbeit mit 60 Pf. pro Stunde. Urlaub ohne Lohnverkürzung werden jedes Jahr 3 Arbeitstage gewährt.

† **Lahr** (Baden). **Tarifvertrag.** Nach langwierigen Verhandlungen konnte der dieses Jahr abgelaufene Tarifvertrag der fünf Ringbrauereien der Orte Lahr, Dinglingen und Emmendingen auf weitere 3 Jahre erneuert werden. Die hierbei für die in diesen fünf Betrieben tätigen Kollegen erzielten Verbesserungen sind folgende. Die Arbeitszeit im inneren Betrieb erfährt während des ganzen Jahres eine Verkürzung um ¼ Stunde pro Tag. Die effektive Verkürzung der Arbeitszeit des Fahrpersonals beträgt 1 Stunde pro Tag, hierzu tritt eine weitere Verkürzung dadurch ein, indem von nun an auch während der Sommermonate jeder dritte Sonntag freigegeben wird. Die Erhöhung des Wochenlohnes schwankt zwischen 2 und 7 Mk. Die Sätze der Wochentagsüberstunden werden um 10 Pf. erhöht. Der ohne Lohnkürzung zu gewährende Urlaub wird um ein und zwei Tage pro Jahr verlängert. Die Vergütungen bei Dampfkesselreinigung werden gegenüber früher um 1 Mk. pro Arbeiter und Tag erhöht. Die Erfolge sind derart, daß die Kollegen sich damit sehen lassen können. Das muß letztere veranlassen, in bezug auf Ausbau der Organisation um so besorgter zu sein, damit das Erzielte auch erhalten werden kann. Nichts darf unversucht bleiben, um die Unorganisierten, die das Erzielte mit genießen, zur Organisation heranzuholen.

† **Nandlstadt** (Bayern). **Lohnerhöhung und Abschaffung der Kost.** Die bisherigen Löhne der Brauerei in Nandlstadt waren 6 bis 8 Mk. pro Woche mit Kost. Wer das Arbeitsverhältnis mit Kost beim Arbeitgeber kennt, wird es verstehen, wenn die Kollegen auf Beseitigung dieses Systems drängten. Sie beauftragten ihren Gauleiter, Kollegen Schrembs-Regensburg, wegen Abschaffung der Kost vorstellig zu werden. Dies geschah und wurde die Abschaffung der Kost erzielt. Leider war der Unternehmer nicht dazu zu bewegen, den gesamten baren Lohn wöchentlich auszuzahlen. Es wurde Monatslohn ohne Kost eingeführt. Aber immerhin bedeutet die Abschaffung der Kost beim Arbeitgeber einen Erfolg der größer ist, wie wenn der Wochenlohn erhöht und die Kost bestehen geblieben wäre. Das nächste Mal muß neben einer weiteren Erhöhung des Lohnes das Prinzip der Wochenentlohnung zur Anerkennung kommen. Außer der genannten Verbesserung wurde noch erreicht, daß die Sonntagsdujour mit einer Mark bezahlt und die tägliche Arbeitszeit um ½ Stunde gekürzt wird. Auf einen Streich fällt keine Eiche. Aber ausruhen dürfen die Kollegen auf den Lorbeeren nicht, denn sonst könnte der Unternehmer nur zu leicht auf den Gedanken verfallen, das den Kollegen jetzt Gegebene wieder wegzunehmen.

† **Passau. Erfolgreiche Lohnbewegung.** Durch Verhandlungen zwischen der Leitung der Löwenbrauerei und dem Gauleiter Kollegen Schrembs wurden für die in der Löwenbrauerei beschäftigten Kollegen einige Verbesserungen erzielt. Es wird der Lohn im Durchschnitt um 1,15 Mk. pro Woche erhöht. Außerdem wird für einen Teil des Freibiers eine Barentschädigung gewährt.

† **Rheydt. Tarifvertrag.** Der mit der Alemaniabrauerei vereinbarte und bis zum 1. Oktober d. J. gültige Tarifvertrag brachte den in diesem Betrieb beschäftigten Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um ¾ Stunde pro Tag; Lohnaufbesserungen von 1 Mk. bis zu 3 Mk. pro Woche. Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden extra vergütet; desgleichen die siebente Schicht und das Sonntags-Bierausfahren. Bei militärischen Uebungen und bei Krankheitsfällen erleiden die Arbeiter während der ersten 14 Tage keine Lohneinbuße. Fahrer, deren Tour den ganzen Tag dauern, erhalten für Beschaffung eines warmen Mittagessens je 1 Mk. Auslösung.

† **Riesa. Lohnerhöhung.** Der dieses Jahr ablaufende Tarifvertrag wurde nicht gekündigt. Infolgedessen erhielten die Kollegen eine Aufbesserung ihrer Löhne um 50 Pf. Der Vertrag gilt hiermit um ein Jahr verlängert.

† **Ronneburg. Streik und Tarifvertrag.** Viele Jahre hindurch schien der Indifferentismus der hiesigen Kollegen als unbesiegbar. Dutzendemale wurde von Gera aus versucht, die Kollegen für die Organisation zu gewinnen, um mit den in der hiesigen Braukommune herrschenden mittelalterlichen Zuständen aufzuräumen. End-

lich haben die Kollegen das Gute, was die Organisation für sie schaffen kann, begriffen und sind Mitglieder geworden. Sie stellten auch bald Forderungen. Die Brauberechtigten, meistens hiesige Geschäftsleute, die durch ihre Braugerechtigkeit ohne auch nur einen Finger dabei rühren zu brauchen, eine gute Nebeneinnahme haben, erblickten in den Arbeiterforderungen eine Schmälerung derselben. Durch allerlei faule Ausreden glaubte man die Arbeiter mit ihren Forderungen hinhalten zu können. Sie machten dabei die Rechnung ohne diejenigen, die den Profit der Brauerei wesentlich beeinflussen können. Die organisierten Kollegen versuchten ihrer Forderung durch Streik Anerkennung zu verschaffen. Der Boykott folgte dem Streik auf dem Fuße. Schon nach wenigen Tagen kam ein Tarifvertrag zum Abschluß, wodurch eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag erzielt wurde. Die Löhne werden um 2 bis zu 4 Mark pro Woche erhöht. Erhöht werden auch die Sätze für geleistete Ueberstunden um je 10 Pf. Die früher umsonst zu leistende Sonntagsarbeit wird jetzt mit 50 Pf. pro Stunde extra bezahlt. Das gilt auch für das Vierausfahren an Sonn- und Feiertagen. Die Folge der Bezahlung der Sonntagsarbeit wird wie anderswo auch in Ronneburg die sein, daß jetzt recht wenig oder gar keine Sonntagsarbeit mehr notwendig ist. Bei militärischen Uebungen wird 14 Tage lang der volle Lohn, bei Krankheitsfällen zwei Drittel des bezogenen Lohnes weiterbezahlt. Urlaub ohne Lohnabzug wird gewährt, und zwar je nach der Dienstzeit im Betrieb, 2—4 Tage in jedem Jahre. Für Kesselreinigen wird pro Person und Tag je 1 Mk. extra entschädigt. Fahrer erhalten Zehrgelder. Der Ausgang dieser Bewegung zeigt, daß kein Ort zu entlegen ist, wo es der Organisation nicht möglich werden könnte, die Verhältnisse zu bessern. Wenn nur die Kollegen wollen, dann geht es schon. Den Kollegen liegt es nunmehr ob, durch treue Pflichterfüllung gegenüber der Organisation für die genaueste Einhaltung des vereinbarten Tarifvertrages Sorge zu tragen und für weitere Verbesserungen nach Tarifabschluß vorzuarbeiten. Kollegen, nützet den Sieg.

† **Schmölln. Tarifvertrag.** Wiederholt wurden Versuche gemacht, die in der hiesigen Aktienbrauerei beschäftigten Kollegen der Organisation zuzuführen. Schon im Jahre 1900 und 1901 war es der Zahlstelle Gera gelungen, die Kollegen mit wenigen Ausnahmen als Mitglieder zu haben, doch war der Einfluß von oben so groß und die Kollegen waren auf die Winke der Vorgesetzten so gut dressiert, daß sie bald wieder dem Verband den Rücken kehrten. Und zwar im Moment, wo die Organisation daran gehen wollte, die Forderungen der Kollegen an die Firma zu formulieren. Später kam der Bundesverein von Altenburg dazwischen, der das Standesbewußtsein der Kollegen hob. Getan konnte unter diesen Umständen bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse freilich nichts werden. Durch die Wirkungen der im vergangenen Jahre verabschiedeten Reichsfinanzreform kam den Schmöllner Kollegen zum Bewußtsein, daß es so nicht mehr weiter gehen konnte. Sie suchten Zuzug beim Brauereiarbeiterverband und haben die Kollegen das Richtige damit getroffen. Es wurde kürzlich seitens des Brauereiarbeiterverbandes mit der Schmölliner Aktienbrauerei ein Tarifvertrag vereinbart, der für die Kollegen im inneren Betrieb eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um 1½ und für das Fahrpersonal eine Verkürzung bis zu zwei Stunden bringt. Die Wochenlöhne wurden von 1,50 Mk. bis zu 3,50 Mk. erhöht. Die Ueberstundensätze werden um 10 Pf. erhöht, ferner die Extrabezahlung der Sonntagsarbeit mit 60 Pf. pro Stunde neu eingeführt. Durch die Extrabezahlung der Sonntagsarbeit wird dieselbe natürlich wesentlich eingeschränkt werden. Auch alles Sonntagsbierausfahren wird als Ueberarbeit besonders bezahlt. Bei militärischen Uebungen wird 14 Tage lang der volle Lohn, bei Krankheitsfällen für die gleiche Zeit die Lohndifferenz fortgezahlt. Urlaub ohne Lohnkürzung wird gleichfalls gewährt, und zwar je nach Dienstdauer 2—4 Tage pro Jahr. Bei Dampfkesselreinigen wird täglich 1 Mk. pro Person extra vergütet. Hoffentlich versehen die Schmölliner Kollegen den Erfolg auch zu würdigen und sorgen durch rege Anteilnahme an der Agitation in der Umgegend dafür, daß es auch in anderen Betrieben vorangeht. Das eine müssen die Schmölliner Kollegen sich aber auch noch merken. Lauheit gegenüber der Organisation kann nur zu leicht den Unternehmer veranlassen, während der Vertragsdauer wieder Verschlechterungen einzuführen.

† **Selb (Bayern). Tarifvertrag.** Mit den beiden hiesigen Brauereien, Brauerei Rauh u. Ploß und Brauerei Zollfrank, wurde ein Tarifvertrag vereinbart. Die hierdurch erzielten Verbesserungen sind Arbeitszeitverkürzung von 1 Stunde pro Tag und Lohnaufbesserungen von 2,50 bis 4,50 Mk. pro Woche. Außerdem wird eine Erhöhung der Ueberstundensätze um 5 Pf. pro Stunde durchgeführt. Die Sonntagsarbeit wird extra bezahlt, und zwar pro Stunde mit 50 und 60 Pf., ganz abgesehen von der Einschränkung der Sonntagsarbeit, die durch die Bezahlung derselben eintritt. Bei Krankheitsfällen wird 14 Tage lang die Lohndifferenz, bei militärischen Uebungen ebenfalls eine Entschädigung gezahlt. Der alljährlich zu gewährende Urlaub beträgt 2 bis 7 Tage.

† **Staffach. Tarifvertrag.** Der Tarifvertrag Zone I der oberbayerischen Landbrauereien wurde auf die hiesige Brauerei übertragen. Dadurch tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit für alle in der Brauerei beschäftigten Personen um eine Viertelstunde pro Tag ein. Die Lohnerhöhungen betragen bis zu 2 Mk. pro Woche. Eine Erhöhung um 10 Pf. erfahren die Ueberstundensätze an Wochen- wie an Sonn- und Festtagen. Die Sonntagsdusjour wird mit 2 Mk., die Wochentagsdusjour mit 2 Mk. entschädigt. Der Urlaub erfährt eine Verlängerung. Fahrer erhalten für Touren von über 15 Kilometer Länge 1 Mk. an Wochentagen und 2,50 Mk. an Sonntagen.

† **Steinach. Tarifvertrag.** Nachdem wiederholt versucht wurde, mit Herrn Heinz über einen Tarifvertrag zu verhandeln und die Arbeitervertreter immer wieder ablehnend beschieden wurden, nahm eine Kartellsitzung zu der Angelegenheit Stellung. Eine vom Kartell gewählte Kommission sowie der Vorstand der Zahlstelle Sonneberg wurden beauftragt, nochmals zu versuchen, mit Herrn Heinz gütlich auseinanderzukommen. Es wurde denn auch, nachdem Herr Heinz sah, daß es bei den Arbeitern bitterer Ernst war, eine Einigung erzielt. Das Resultat der Verhandlungen war ein Tarifvertrag, gültig auf 1 Jahr. Hierdurch wurden folgende Verbesserungen erzielt. Arbeitszeitverkürzungen im Sommer um ½ Stunde, im Winter um ½ Stunde; Lohnerhöhungen um 1 und 2 Mk. pro Woche. Die Ueberstunden werden mit 40 Pf., diejenigen an Sonn- und Festtagen mit 45 Pf. pro Stunde vergütet. Das zu ein Bier Bier wird täglich abgelöst, und zwar mit 18 Pf. Bei militärischen Uebungen wird 14 Tage lang kein Lohnabzug gemacht; bei Krankheitsfällen wird auf die gleiche Dauer die Lohndifferenz gezahlt. Urlaub ohne Lohnkürzung wird alljährlich bis zu 4 Arbeitstagen gewährt. Die Kollegen haben gesehen, daß die Organisation doch etwas nützt. Es ist daher notwendig, daß der letzte Kollege dieser beitritt, damit nächstes Jahr wiederum Erfolge für die Arbeiter möglich werden. Auch die Bierfahrer sind nicht auf Rosen gebettet. Für sie tut die Organisation dringend not.

† **Stettin. Streik bei Lefreve.** Mit der Brauerei, Brennerei und Preßhefefabrik von Herrn Lefreve steht die Organisation schon seit geraumer Zeit im Vertragsverhältnis. Seit Abschluß des letzten Vertrages hat es jedoch im Betrieb des Herrn Lefreve noch keine Ruhe gegeben. Hauptsächlich waren es die Bestimmungen bezüglich Bezahlung der Ueberstunden und diejenigen bezüglich der Aushilfearbeiter, die Herrn Lefreve nicht paßten. Wiederholt versuchte die Organisation (die Gauverwaltung sowohl wie auch der Bezirksleiter), die bestehenden Differenzen zu klären und diese aus der Welt zu schaffen. Unsinn! Herr Lefreve wich stets aus. Einmal hatte er keine Zeit, dann mußte er verreisen, wieder einmal ließ er seine Anwesenheit verleugnen und wenn er doch einmal erwischt wurde, dann war entweder er oder auch zur Abwechselung einmal der Organisationssekretär unrichtig informiert. So ging es fast ein ganzes Jahr hindurch. Die im Betrieb beschäftigten Kollegen haben diese Diplomatie des Herrn Lefreve, die darauf hinauslief, den Kollegen das wenige, was sie sich durch ihre Organisation erkämpft haben, wieder zu entreißen, endlich satt. Sie sind zwecks Erhaltung des bereits Erkämpften am Sonnabend, den 23. September, in den Streik getreten.

Zuzug nach dort ist fernzuhalten!

Korrespondenzen.

Tuttlingen. Am 11. September fand eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt, in welcher Bezirksleiter Holzfurtner nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag über die Verhandlung mit Gebr. Zeeb jun. betreffend Entlassung von zwei organisierten Kollegen berichtete. Nachdem diese Angelegenheit seine friedliche Erledigung gefunden hat, und die beiden Kollegen ihr altes Arbeitsverhältnis wieder weiterführen, nehmen wir von einer näheren Erörterung Abstand. Die Herren Gebr. Zeeb werden aber gut tun, in Zukunft Entlassungsgründe etwas sorgfältiger zu prüfen und das Koalitionsrecht der Arbeiter besser zu respektieren. Es geht nicht an, nur die organisierten Arbeiter immer mit Argusaugen zu überwachen und die kleinsten Vergehen mit Entlassung zu ahnden, während die größten Verfehlungen von indifferenten Arbeitern überhaupt nicht beachtet werden. Auch der Oberbrauer, welcher sonst im Betriebe nicht viel zu sagen hat, glaubt seine lose Existenz dadurch besser zu befestigen, daß er hinter den Kulissen die Organisation bekämpft und die organisierten Arbeiter denunziert. Dagegen hat dieser Vorgesetzte bei der Verhandlung einen geradezu armseligen Eindruck gemacht; er versuchte wohl seine Handlungsweise zu beschönigen, wurde aber dabei von seinen eigenen Kollegen der Unwahrheit überführt. Man wird in Zukunft diesem Oberbrauer besser auf die Finger sehen und ihm klar machen müssen, daß er sich um die Organisationsverhältnisse der Arbeiter absolut nicht zu bekümmern hat. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde die Flauheit einiger Kollegen am Orte, welche es nicht der Mühe wert gefunden haben, die Versammlung zu besuchen, entschieden verurteilt. Angesichts der bevorstehenden Lohnbewegung im nächsten Jahr ist es notwendig, mit der Agitation besser einzusetzen, um der eingeschlichenen Interesselosigkeit wirksam entgegenzusteuern, und wurden diesbezüglich auch recht praktische Anregungen gemacht.

Salzungen. In der Versammlung am 17. September referierte Kollege Tietz-Erfurt über die zurzeit in Thüringen bestehenden Tarifverträge. Seine Ausführungen wurden durch den Kartellvorsitzenden ergänzt. Beschlossen wurde dann, die im Jahre 1908 mit Eisenach verschmolzene Zahlstelle Salzungen wieder selbständig zu machen. Nachdem die Wahl des Vorstandes vollzogen, berichteten einige Kollegen über Mißstände auf den hiesigen Brauereien. Von seiten der Kollegen der Klosterbrauerei wurde lebhaft Klage geführt über die Behandlung seitens der Vorgesetzten. Alle Mittel werden dort angewandt, um die Arbeiter ihrer Organisation abwendig zu machen. Sobald etwas von einer Versammlung verlautet, wird nachgeforscht, wer eine Einladung bekommen und wer hingegangen ist. Auch die Titulaturen den Arbeitern gegenüber könnten in Zukunft wegfallen. Nachdem Kollege Tietz nochmals die Anwesenden aufgefordert, fest und treu zur Organisation zu halten, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Rundschau.

Die Metallindustriellen beschließen die Generalaussperrung!

Der Ausschuß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustriellen beschloß in seiner am Donnerstagnachmittag abgehaltenen Sitzung, die Gruppe Seeschiffswerften mit einer Gesamtaussperrung der Metallarbeiter zu unterstützen, und zwar derart, daß, beginnend mit dem 8. Oktober, 60 Proz. aller in den Betrieben des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller beschäftigten Arbeiter ausgesperrt werden sollen.

Vorher sollen jedoch mit dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes Verhandlungen gepflogen werden, und falls diese Verhandlungen zu einem Resultat führen, unterbleibt die Aussperrung. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich am Montag, den 26. September, beginnen.

Der Generalsekretär des Verbandes der Berliner Metallindustriellen hat dem „Berliner Tageblatt" über den Umfang der Aussperrung der Metallarbeiter folgende Angaben gemacht: In Berlin dürften etwa 85 000, in Hamburg 14 000, in Stettin 12 000, in Chemnitz 22 000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen werden. Die Unternehmer berechnen, daß der Kampf den Arbeitern jede Woche eine Last von 2 Millionen Mark auferlege. Es soll versucht werden, die national und christlich Organisierten von der Aussperrung zu verschonen.

Der Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes der Metallindustriellen war am Mittwoch eine Sitzung des Verbandes der Berliner Industriellen vorausgegangen. In dieser Sitzung waren sämtliche 34 Bezirke des Verbandes vertreten, die 1572 Firmen mit über 400 000 beschäftigten Arbeitern umfassen. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Menck-Altona. — Die großindustriellen Berliner Betriebe waren zumeist durch ihre Leiter selbst vertreten; so waren anwesend Kommerzienrat Borsig, Direktor Payers vom Kabelwerk Oberspree (A. E. G.), Kommerzienrat R. Fiohr, Direktor Brandes, Direktor Brückmann (Firma Schwartzkopff), Baurat Dihlmann (Siemens-Konzern) usw. Die Sitzung war nur verhältnismäßig kurz, obgleich die Erstattung des Berichts der Vertrauenskommission geraume Zeit in Anspruch nahm. Der Antrag, die Seeschiffswerften in ihrem Kampf durch eine Gesamtaussperrung zu unterstützen, war rasch erledigt; man war darüber einig, daß man den Werften helfen müsse, und keine Stimme sprach sich dagegen aus.

Verbandskalender für 1911.

Der Verbandskalender für 1911 ist jetzt fertiggestellt und ist mit dem Versand begonnen. Eine Anzahl Zahlstellen hat bis jetzt noch keine Bestellungen gemacht, es wird hierdurch ersucht, Bestellungen umgehend zu machen.

Zeitungsempfänger!

Wir ersuchen die Zahlstellenverwaltungen bezw. Zeitungsempfänger, sich sofort mit den bisherigen Zahlstellenverwaltungen des Mühlenarbeiterverbandes über die Zahl der an jedem Ort benötigten Zeitungen ab 1. Oktober und über die Adresse für den Zeitungsversand zu verständigen und uns Mitteilung zu machen. Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir auch wiederholt dringend, die bisher zuviel gesandten Exemplare abzustreichen und nur die benötigte Zahl zu bestellen.

Die Expedition.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbur.: Schicklerstr. 6 IV, Berlin O.27. Fernspr.: Amt VII, 275.

Diese Woche ist der 40. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Abrechnungen für das 3. Quartal 1910.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß die Abrechnung für das 3. Quartal 1910 bis spätestens den 20. Oktober 1910 fertiggestellt und an den Hauptkassierer einzusenden ist.

Mit der Abrechnung muß außerdem noch eingesandt werden:

1. Das überflüssige Geld.
2. Alle Quittungen und Belege für gemachte Auslagen, die bei der Abrechnung vom dritten Quartal mit verrechnet sind.
3. Aufnahmescheine.
4. Revisionsbericht.
5. Nachweisung über im dritten Quartal 1910 verklebte Erwerbslosenmarken.

Der Hauptvorstand.

Verloren und für ungültig erklärte Bücher: Franz Moldenhauer, Schlosser, Buchnummer 70 954, geb. 15. Juli 1882 zu Berlin, eingetr. 12. Februar 1910 in Greifswald.

Eingänge der Hauptkasse

vom 19. bis 25. September.

Für Beiträge: Röbel 49,90. Magdeburg 200,—. Ramstein 2,40. Luxemburg 106,92. Pfungstadt 150,—. Köthing 1,—.

Für Inserate: Zwickau 2,10. Pößneck 2,10. Berlin 2,10. Düsseldorf 2,10.

Für Abonnement: Berlin 0,50.

Für Protokolle: Schwenningen 7,50. Unna i. Westf. 1,50.

Materialversand.

Pirmasens 1200 Marken a 50 Pf. Apolda 800 Marken a 50 Pf. Kassel 6800 Marken a 50 Pf. Nürnberg 20 000 Marken a 50 Pf. und 1200 Marken a 30 Pf. Hannover 25 000 Marken a 50 Pf. und 1200 Marken a 30 Pf. Kiel 25 000 Marken a 50 Pf. und 2400 Marken a 30 Pf. Grimma 25 Mitgliedsbücher. Tuttlingen 1600 Marken a 50 Pf. Jena 60 Mitgliedsbücher und 1200 Marken a 50 Pf. Crimmitschau 600 Marken a 50 Pf. und 200 Marken a 30 Pf. Luxemburg 600 Marken a 50 Pf. Stettin 20 000 Marken a 50 Pf. und 5000 Marken a 30 Pf. Minden i. Westf. 2000 Marken a 50 Pf. Posen 400 Marken a 50 Pf. Meißen 2400 Marken a 50 Pf. und 800 Marken a 30 Pf. Rosenheim 150 Mitgliedsbücher, 2400 Marken a 50 Pf. und 1600 Marken a 30 Pf. Striegau 400 Marken a 50 Pf. Bremen 20 000 Marken a 50 Pf. und 2600 Marken a 30 Pf. Borna 800 Marken a 50 Pf. Brandenburg 800 Marken a 50 Pf. Merseburg 600 Marken a 50 Pf. und 100 Marken a 30 Pf. Schleusingen 10 Mitgliedsbücher. Passau 2000 Marken a 50 Pf. und 400 Marken a 30 Pf. Oelsnitz 1200 Marken a 50 Pf. und 100 Marken a 30 Pf. Lindau 1600 Marken a 50 Pf. Solingen 3200 Marken a 50 Pf. und 600 Marken a 30 Pf. Lörrach 1200 Marken a 50 Pf. Schwenningen 3200 Marken a 50 Pf. und 100 Marken a 30 Pf. Aachen 30 Mitgliedsbücher. Lübz 800 Marken a 50 Pf. Hameln 2000 Marken a 50 Pf. und 800 Marken a 30 Pf. Dortmund 10 000 Marken a 50 Pf. — In letzter Nummer muß es zu Gernrode 400 Marken a 50 Pf. heißen.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

* Gestohlen sind in Oldenburg die Mitgliedsbücher Nr. 64 541, auf den Namen Rudolf Berhold aus Dresden, eing. 13. 6. 09 in Oldenburg, und Nr. 72 317, auf den Namen Grölch aus Koschen, eing. 19. 12. 09 in Oldenburg. Bei Vorzeigen sind die Bücher anzuhalten und an den Hauptvorstand einzusenden.

* **Bezirk IX (Sitz Ulm).** Bezirksleiter A. Holzfurtner wohnt ab 1. Oktober Pionierstr. 16, 3 Tr.

* **Elmshorn.** Vorsitzender ist Karl Höffner, Wilhelmstraße 54; Kassierer ist Wilhelm Vornholz, Friedrichstr. 45.

* **Greifswald.** Kassierer ist Ernst Schmidt, Grimmerstr. 1.

* **Jena.** Vorsitzender ist Franz Ketscher, Inergasse 26. Kassierer H. Fiebig, Obere Wöllnitzer Str. 30, 3 Tr.

* **Kahla.** Kassierer ist Albin Hennderer in Löbschütz.

* **Landsberg a. Warthe.** Vorsitzender Otto Wolff wohnt Bergstr. 34.

* **Luxemburg.** Die zur Zahlstelle Luxemburg zählenden Mitglieder werden ersucht, umgehend mit der Ortsverwaltung abzurechnen, damit mit der Bücherumschreibung begonnen werden kann.

* **Rosenheim.** Vorsitzender ist Jos. Geiger, Sandstr. 1. Kassierer ist Koll. Hirschschlag.

Versammlungsanzeigen.

Sonnabend, den 1. Oktober.

Pirmasens. 8 Uhr bei Adolf Schützle, Dankelbachstraße 23. **Schwenningen.** 8 Uhr, „Gasthaus zum grünen Baum".

Sonntag, den 2. Oktober.

Aschaffenburg. 2 Uhr, „Gasthaus zum Stift". **Cöln.** 2 Uhr, Volkshaus. **Crimmitschau.** 3 Uhr, Herberge zur Heimat, Johannesplatz. **Detmold.** Vorm. 10 Uhr, Centralhalle. **Einbeck.** 2½ Uhr, Gewerkschaftshaus. **Göppingen.** 2½ Uhr, „Dreikönige". **Göttingen.** 3 Uhr, Kaiserhalle. **Kaiserslautern.** 2 Uhr, „Zur fröhlichen Pfalz", Moltkestraße 16. **Konstanz u. Umg.** 2½ Uhr, „Gasthaus zum Schwert" in Radolfzell. **Mainburg.** 2 Uhr, Zieglerbräu. Alles erscheinen. **Moosburg u. Umg.:** „Restaurant zur Eisenbahn". Neuaufnahmen und Beitragszahlung. **Osnabrück.** Vorm. 11 Uhr bei Uffmann, Großestraße 53. Mitgliedsbücher mitbringen. **Potsdam.** Abends 7 Uhr bei Pruschinski, Kaiser Wilhelmstraße 38. **Remscheid.** 4 Uhr im Volkshaus. Alles pünktlich erscheinen. **Siegen.** 2½ Uhr, bei Franke, Poststraße 19. **Speyer.** 2 Uhr, „Zum kleinen Storchenkeller. **Sundern-Lippinghausen.** 3½ Uhr, bei Nester in Sundern. **Werder.** 7 Uhr bei Koch, Fischerstraße 98. Mitgliedsbücher mitbringen.

Montag, den 3. Oktober.

Unna. 8 Uhr bei Jung, Morgenstraße.

Mittwoch, den 5. Oktober.

Harburg a. Elbe. 8½ Uhr bei Dringelburg.

Donnerstag, den 6. Oktober.

Bremerhaven. 8 Uhr, „Gasthof zur Eiche".

Michel'sche **Brauereilehranstalt München.**

Besitzer L. Miedel, Privatinstitut, Theresienhöhe 9. Direkt. Dr. Hinterlach.
Elektrischer Brauereibetrieb mit Kühlmaschine.
Der Winterhauptkursus beginnt anfangs November 1910.
Praktikantenkurse jederzeit. — Prospekte gratis und franko.

Unserem Kollegen **Viktor Wieroht** und seiner lieben Frau **Josephine**, geb. Hack, zur Vermählung nachträglich die besten Glückwünsche.

Zahlstelle Düsseldorf.

Unserem Kollegen **David Dunkel** und seiner lieben Frau **Anna** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.

Die organisierten Flaschenkellerarbeiter, Patzenhofer Abt. I, Berlin.

Unserem Kollegen **Josef Mayer** und seiner lieben Frau **Anna**, geb. Lehmann, zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Augsburg.

Unserem Kollegen **Georg Braun** (Fahrbursche) und seiner lieben Frau **Rosa**, geb. Forst, zu ihrer Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Löwenbrauerei Frankfurt a. Main.

Unserem Kolleg. **Edmund Wetterhahn** und seiner lieben Frau **Karoline**, geb. Witzlir, zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Eisenach.

Wir gratulieren unserem Kollegen **F. Mayer** zu seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Brennerei und Preßhefe-Fabrik Crepin.

Die Kollegen der Firma Crepin, Stettin.

Gesucht

a. jed. Ort Brauereiarbeiter welche Vertretung konkurrenzl. Artikel übern. Hoh. Vergüt. Ausk. sof. kostenl. **Herm. Wolf**, Zwickau Sa., Nordstr. 30.

Berühmte Augensalbe

beseitigt jedes entzündliche Augenleiden. Durch einmaliges Bestreichen bedeutende Besserung. Tausendfach glänzend erprobt und bewährt. Probedose 1,20 Mk. Originaldose 4 Mk.
P. Grundmann, Vulneral-Fabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 208.

Brauer-Schuhwaren

ohne oder mit Filzfutter, von geschmeid. absol. wasserdicht garant. rein. Rindleder (nicht plump u. schwer od. von Spaltled. wie meist Lademw.); 1. mit imprägn. fest. leicht. Holzsohle: Galosch. Mk. 2,18; halbhoch m. 1 Gitterschn. od. m. Gummizug Mk. 3,09; 14 cm hoch m. 2 Gitterschn. Mk. 3,42; 20 cm hoch m. 3 Gitterschn. Mk. 4,37; Stiefel: m. eingenäht. Sacklasch., hint. ohne Naht, zum Schnür. od m. 2 Gitterschn. Mk 3,66; aus 1 Stück Kernled. gewalkt m. Gummizug Mk. 4,65; Schaftstief: m. Kropf 25 cm hoch Mk. 5,51 (jede 5 Zentim. höher 76 Pf. mehr), auch gewalkt m. dopp. Seitennäht. 36 Pf. mehr; m. Doppelholzsohl. 19 Pf. mehr, m. Absatzeis. u. Fleck 24 Pf mehr, m. imprägn. Ledersohl 90 Pf. mehr. 2. Alle Sort. auch ohne Holzsohl. m. wasserdicht impr. Lederdoppelsohl. in rein genag Maß-Handarb. Mk. 4,75 mehr wie m. Holzsohl. 3. Als Idealschuh geg Nässe u. Kälte m. wasserdicht impr. Doppelledersohl. u. eingearbeit. elast. Holzeinlage in rein Nähr. Näh-Maß-Handarb. Mk. 7,60 mehr wie m. Holzsohl. (auch ohne Holzeinlage zu gleich. Preis), alles pro Paar in Herrengrößen. lief. seit 17 Jahr. anerkannt unübertr. in Mater., Arb., Paßform, Halt- u. Preiswürdigkeit Fabr. **Heinr. Emil Goldberg, Großschönau i. Sächs.** Versand Nachnahme; Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten. Verpack. frei, Porto extra. Maßnahme: „Mit Stäbch gemess. Innenlänge betrag. Schuhe in Zentim. angeb." Illustr. Preisliste auch über Werktags-Kleidung gratis und franko.